

rischen Werk beschieden, denn das von ihm als Kanzler des burgundischen Hofordens verfaßte, auf sechs Bände angelegte ehrgeizige Opus über das Goldene Vlies brach bei seinem Tod mitten im dritten Band ab. Fillastre war ein Diplomat, Kirchenpolitiker und Kreuzzugspropagandist, der zu seiner Zeit europäisches Format erreichte; erstaunlicherweise hat es vor dieser voluminösen Habilitationsschrift keine wissenschaftlich ernstzunehmende Biographie dieses überaus regsamen Mannes gegeben. Das vorliegende Buch füllt die Lücke mit einer gründlich recherchierten Darstellung, deren Quellengrundlage überwiegend aus ungedrucktem Material erhoben wurde; neben Archiv und Bibliothek des Vatikans wurden Bestände aus Frankreich, Belgien, Deutschland, den Niederlanden und Österreich herangezogen. Der Vf. formt das teils spröde Material zu einer bei allem Detailreichtum gut lesbaren Abhandlung, die in zehn chronologisch aufeinanderfolgenden Kapiteln den Lebensweg Fillastres, sein kirchliches Wirken und sein politisches Agieren schildert, worauf drei Kapitel folgen, die ihn als Stifter, Literaten und Patron einer umfänglichen Verwandtschaft und Klientel zeigen; beigegeben sind ein Itinerar und ein Verzeichnis von 40 Reden Fillastres. Besonders hervorzuheben ist die Analyse der Bücher über das Goldene Vlies, deren einem Fürstenspiegel ähnelnde Überreste eine erstaunliche Belesenheit und stilistische Gewandtheit Fillastres erweisen (S. 416 ff.). Zu den Humanisten möchte ihn der Vf. trotz Kenntnis von Boccaccio und Petrarca aber doch nicht zählen. Die Zusammenfassung umreißt Fillastres Bedeutung als Kirchenfürst, Bischof, Kirchenreformer, Abt und wendet sich in zwei letzten Abschnitten einem Vergleich Fillastres mit bekannten Zeitgenossen seiner Generation sowie einer Schilderung seines Charakters zu. Die Bilanz seines Lebens fällt, urteilt man nach seinen mutmaßlichen Zielen, zwiespältig aus: der von ihm nachdrücklich verfochtene Kreuzzugsplan ließ sich nicht verwirklichen; als Bischof konnte er Reformmaßnahmen gegen Widerstände seiner Geistlichen nur teilweise durchsetzen, am eindeutigsten positiv gestaltete sich seine Amtsausübung als Abt von St-Bertin, das unter ihm eine Blütezeit erlebte. Fillastres Umtriebigkeit bringt es mit sich, daß in der Darstellung immer wieder, dem Leitfaden seines Lebens folgend, der große politische und geistige Horizont, der sich mit dem Herzogtum Burgund im 15. Jh. verbindet, in den Blick gerät und einige grundlegende Themen in der Geschichte des Spät-MA angesprochen werden müssen, wie etwa die Möglichkeiten und Begrenzungen bischöflicher Amtsführung und bischöflichen Reformwillens, die Intensivierung zwischenstaatlicher Kommunikation im Zuge der Kreuzzugsvorbereitungen, die Aussagekraft von religiösen Stiftungen, die Rolle der gelehrten Räte im Fürstendienst, die Bedeutung von Patronage und Klientel. Der Vf. versteht es, die konkrete Biographie Fillastres in den größeren historischen Zusammenhang einzubetten. Er reflektiert einleitend über die bekannte Problematik von „Biographien“ vormoderner Persönlichkeiten (S. 17 f.), aber man kann ihm ohne Rückhalt bescheinigen, daß die von ihm verfaßte Lebensbeschreibung eindrucklich zeigt, was dieses Genre zur anschaulichen Erhellung historischer Epochen beizutragen vermag. Eine „Biographie ohne Subjekt“ hat er gewiß nicht geschrieben, auch wenn Fillastre anders als zeitgenössische Humanisten nicht auf seine Individualität pochte. C. M.